

S. I.

Wie glücklich würde der Zustand der *) Protestanten oder lieben Evangelischen gewesen seyn, wenn die unselige Trennung zwischen einem Luther und Zwingel nie entstanden wäre, oder wenn man sie nachher noch gehoben, nicht aber durch geschmiedete Formeln fortwährend gemacht hätte. Wie herrlich wäre es gewesen, wenn man dem sanften Melancton, Peucer, Calixtus gefolgt wäre, und die Friedensvorschläge eines Pareus, Duräus, Bergius, Strimesius, Grotius, Werenfels, Alphons Turretius u. a. nicht verhört hätte. Wenn der christliche Schluß der
franz.

*) Diesen Namen gebahr die Noth 1529. Er ward uns aber erst nachher von der andern Parthey gegeben. Indessen klingt er immer so rauh, und möchte wol mit dem sanftern Evangelische vertauscht werden.

franz. Synode von Charenton von 1631, der die Evang. Lutherische Brüder ohne Weiters zur h. Communion zuläßt, — weil man doch im *) Glaubensgrund einig sey: — mehr Annäherung bewirkt hätte. Ja wie erwünscht würde es gewesen seyn, wenn die Plane der Brandenburgischen und Preussischen Herrscher, der alten Kurfürsten von Pfalz, der Landgrafen von Hessen, und die Wünsche so vieler andern aufgeklärten Fürsten Deutschlands erfüllet wären. Aber die Zeit war damals noch nicht gekommen, und der Egoismus und Eigensinn der Partheyen, oder lieber ihrer Tongeber, die so oft das Ohr der besten Fürsten von Friedensvorschlägen abwendeten, hat bisher auch die scheinbarste Hoffnung vereiteln können. Und so kam es, daß man am Ende Leute, die christlich eine Vereinigung wünschten und vorschlugen, mit dem verhaßten Namen **) Gernbrüder belegte.

Doch

*) S. auch Marb. N. Theol. Nachrichten. 1802. Num. III. wo eben diese Aeußerung des Unterpräfect vom Neckum vorkommt, welche auch von Erfolg war. S. Num. VIII.

**) Zänker haben gar keine Stimme mehr. Dis ist

Doch über solche Dinge breitet man gerne
 eine Decke, und will des Alten nicht geden-
 ken noch es zu Herzen nehmen. Aber jetzt,
 eben jetzt nahet die Stunde, da der Herr sein
 Weltreich, welches ein Friedensreich ist, auf
 Erden anrichten will. Und hoffentlich sind
 die glückliche Tage der großen Aufklärung
 nicht ferne, da des Mondes Schein soll seyn
 wie der Sonnen Schein. Jes. 30, 26. Die
 Tage, da Jehova nur Einer und sein Name
 nur Einer seyn soll auf der ganzen Erde,
 Zach. 14, 9. Ja die Tage, da des Herrn
 Volk sollen eitel Gerechte seyn, die dann
 in ungestörter Ruhe das Erdreich besitzen
 werden. Jes. 60, 21. Matth. 5, 5. Dis sind
 keine philosophische Wünsche, keine schwär-
 merische Träume, sondern es sind Worte des
 Gottes, der nicht lügen kann, und der alles
 zu seiner Zeit schön macht. Es sind Worte
 Jesu Christi unseres Lehrers und Herrn, der
 niemand täuschen konnte, und der alle Ge-
 walt im Himmel und auf Erden hat. Wer
 also

ein schönes Ding und gibt Hoffnung zur Bes-
 serung, da ohnehin über Wahrheit sich
 nicht votiren läßt.

also Augen hat zu sehen, und Blicke in die Zukunft thun kann, der weiß dis so gewiß, als er die Sonne am Mittag scheinen sieht. Zwar will er keine Zeit und Stunde bestimmen, die der Vater seiner Macht vorbehalten hat, er sieht aber doch mit Zuversicht der baldigen Vollendung entgegen. Off. 10, 6. 7. Cap. 11, 15 — 18. Denn er weiß, daß Gott kein halbes Werk thut. Er weiß, daß derselbe eben so mächtig und weise als gütig ist. Kurz, er weiß, daß Gott die geplagte und nach Licht und Liebe dürstende Menschheit gnädig ansehen und seinem treuen Volk ein Thau und sanfter Regen seyn will.

S. 2.

Hängt nun nach jedes Geständniß die Besserung und Beredlung der Menschheit von einer Verbindung zum Befördern des Guten ab, so kann auch ein Vorschlag zur Religionsvereinigung, der jene Verbindung zu seinem Strebeziel hat, gewiß nicht unzeitig seyn. Ich habe denselben Jahre lang überdacht, habe ihn auch schon in einer öffentlichen

chen

chen Schrift (dem Westph. Anzeiger 1800 Num. 22.) vorgeleget. Indessen scheint's bis hiehin eben nicht, daß er die Aufmerksamkeit Deren auf sich gezogen habe, die ihn ausführen können. Dis übersehe ich zwar gerne, denn was wir jetzt im Punct solcher Einigung erleben, war damals noch nicht, und unter dem Wuste von so mancherley Dingen, die in dergleichen Schriften vorkommen, bleibt ein Vorschlag dieser Art leicht unbemerkt oder wird wol gar vergessen. Jetzt aber ist's auf einmal anders worden, und die Aspecten zur Besserung sind völlig da. Beide Protestantische Confessionen vereinigen sich schon in der jenseitigen Pfalz so weit, daß ihre Aufseher einen Einzigem Kirchenrath ausmachen. Sie verbinden sich in Paris und Dünkirchen, in Mainz, Köln und Koblenz, und manchen andern Orten zu Einer Gemeinde. Im Badenschen, im Würtembergischen, im Hessischen, im Elsaß, in Westphalen predigen schon ihre Lehrer für einander, bedienen sich hülfreich die Communion, taufen die Kinder, und besuchen die Kranken. Im Isenburgischen und anderswo gebrauchen sie schon Einerley Gesang-

sangbücher. In Weilburg und Mülheim am Rhein Eine Kirche, wo sie abwechselnd predigen, und beide Gemeinen beide Lehrer hören. Zu Berlin und in Westphalen nehmen Reformirte Prediger Lutherische, und Lutherische Prediger Reformirte Frauen, weil sie wissen, daß sie Einen und den nämlichen theuren Glauben haben. Wie auch solche Ehegatten, nach der Vorschrift I Cor. 10, 17. mit einander zur Communion gehen. Und warum sollten sie nicht, da sie, wenn sie dem Herrn anhangen, ein Geist mit ihm sind, wie sie als Eheleute vorher Ein Leib sind. S. Eph. 4, 4—6. — Zu geschweigen, daß auch in Neuyork in Nordamerika denen Protestanten von vornehmen Männern angerathen ist, sich zu vereinigen. Was heißt dis Alles, und wohin winkt es? — Nicht wahr, dahin, daß man sich überall nun völlig vereinigen und die alte morsche und dunkle Scheidewand, die der Unverstand bauete, ganz umreißen soll, damit der Platz völlig licht werde. — Nicht wahr? dahin, daß man allgemein den Namen Evangelisch führen soll, wie zu
Regens-

Regensburg beide Theile längst das Corpus Evangelicorum hießen.

Kommt aber nun dis zu Stande, so müssen wir auch Einerley Catechismus haben, welches auf den Fall nicht bloß erwünscht, sondern selbst nothwendig ist. Ich wenigstens kann mir ohne dieses gar keine Vereinigung denken. Und dis ist das Augmerk bey dem Vorschlag, den ich thue, um nach meinen geringen Kräften zu dieser Vereinigung anzubahnen. Denn von großen unausführbaren Planen rede ich mit keinem Worte, weil ich hievon andere Begriffe habe. Wenn man nun einmal Einerley Catechismus hätte, so möchten in jedem Hause, wo gemischte Ehen, und in einem Orte, wo bisher verschiedene Gemeinen sind, die Kinder nach der Eltern Belieben sich Alle entweder zur Gemeinde des Vaters oder der Mutter halten. Aber auch dieses fällt endlich weg, wenn nicht nur der Vorschlag, den ich thue, ausgeführet wird, sondern auch noch Mehreres erfolgen sollte, welches ich in dunkler Ferne sehe.

§. 3.

Nämlich ich trage darauf an, nicht aus E.....ismus, den ich wahrhaftig nicht kenne, noch je gekannt habe, sondern aus ächtem Christianismus, daß unsere Evangelischen Brüder sich endlich entschliessen bloß die zehn Gebothe (die wir zur Zeit der Reformation von den Katholiken unvollständig erhielten) nach *) Calvins Vorgang, der gewiß hier alle Achtung verdient, wieder herzustellen. Und dann soll man zugleich die alte Ordnung und Zählung derselben wieder einführen. So wie beydes noch jetzt die Lutheraner zu Straßburg in ihrem Catechismus haben, der eben vor mir liegt, seitdem Calvin dort Lehrer aller Protestanten war.

Geschieht nun dis, so haben die Kinder eines Hauses auch Einerley Catechismus,
wie

*) Er hatte gewiß Recht und Pflicht so zu handeln, weil er die alte Wahrheit hervorziehen wollte. So wie man jetzt die Grundlehre des Christenthums nicht aus Lutheranismus, sondern aus Christianismus in Sachsen wieder aufstellt. Hier muß man Sophistery und Chicanery verbitten. Doch diese fallen nie dem Denker ein, der aus der Wahrheit ist.

wie die Heilslehre und der Glaubensgrund bey beiden Theilen Eins ist, und die Reformirte auch der Augsburgischen Confession zugehan sind. Denn den Streit von variata und invariata wird jetzt kein Vernünftiger mehr aufregen, da der alte Zank über Prädestination und Abendmahl ganz ruhet, und Gott Lob, gar nicht mehr erwähnt wird.

§. 4.

Was ich aber in Hinsicht der zehn Gebothe fordere, die bisher in allen Catechismen stehen und auch ferner stehen müssen, das ist ganz nothwendig. Denn wir müssen bey der Religionseinigung sie Einerley und wörtlich so haben, wie sie in der Bibel stehen, und wie sie die Juden von jeher hatten, die sie zuerst von Gott empfangen. Denn da Gott wiederholt vom Gesetz sagt: Du sollt nichts dazu thun, und sollt auch nichts davon thun. 5 Mos. 4, 2. Cap. 12, 32. — NB. der Allwissende sah vorher, daß die Juden *) im ersten und die Christen im andern sich vergehen würden — so ist dieses wie die Gebothe

*) Durch ihre Traditionen und Talmud.

bothe selbst für uns ein göttlicher Wink, den wir beachten sollen. Und wer an der *) Belehrung der Juden mit Erfolg arbeiten will, muß ohnehin — sey er, wer er wolle — zur alten Praxis zurück kehren. Nun zählen die Juden von den Tagen Christi und der Apostel an die zehn Gebothe gerade so wie wir, welches man aus Philo und Josephus sehen kann. Und der Apostel Paulus zählt Röm. 13, 9. ohne eine Zahl zu nennen, der Verbothe der zweiten Tafel fünf, weil ihm das Verboth der Lust nur ein Einziges Geboth ist. — Philo, der mit den Aposteln lebte, nennt Lib. 1. & 2. de Decal. das Verboth des Bilderdienstes, das zweite Geboth der ersten **) Pentade oder Fünfzahl, und das Geboth der Eltern = Ehre das fünfte, und nimmt auch wie Paulus das von der Lust zusammen für Ein Geboth. Und Josephus in
den

*) Ich sage mit Fleiß Belehrung, nicht Befeh-
rung, denn belehren soll man nur, und der
Jude, der befehrt wird und Achtung für Gott
hat, wird gewiß die Wahrheit erforschen wollen.

**) Er macht zwei Pentaden, damit er in der letz-
ten lauter Verbothe habe, welches so uneben
nicht ist.

den Jüd. Alterth. B. 3. Cap. 4. erzählt den Inhalt eines jeden der zehn Gebothe gerade so wie wir ihn haben, welches man auch in der deutschen Uebersetzung nachsehen kann.

Der Kirchenvater Clemens von Alexandrien Stromat. Lib. 6. nennt das Geboth von der Elternehre das fünfte, und das Verboth aller Lüste das zehnte Geboth. Eben so hat sein Schüler Origenes diese alte Abtheilung Hom. 8. in Exod. und Athanasius Synops. S. S. in Exod. zählt die Gebothe ebenfalls so, daß er das vom Bilderdienst das zweite u. s. w. nennet. Desgleichen Gregorius Nazianz in Carminibus variis Carm. XXX. Und also hält NB. die ganze Griechische Kirche, wozu die Russen gehören, bis auf diesen Tag: gewiß aber auch die andere morgenländische Religionsparthenen. Und so hat es die Lateinische Kirche bis auf den Augustinus gehalten. Dieser Kirchenvater machte zuerst, ohne doch etwas auszulassen, die Aenderung in den Gebothen. Er warf nämlich das erste Geboth von der Abgötterey und das zweite vom Bilderdienst zusammen, aus dem sonderbaren Grund, weil Gott dreyeinig wäre,
damit

damit er in der ersten Tafel drey Gebothe hätte. Und so mußte er das zehnte gewaltsam in zwey Theile schneiden, um die Zahl wieder voll zu machen. Indessen ist diese Abtheilung ganz unnatürlich, wie jeder einseht, und wir sollen auch hier nicht augustianisch, sondern apostolisch seyn. Aber hernach hat dieses die böse Folge gehabt, daß man endlich das zweite Geboth vom Bilderdienst *) ganz wegließ, und daher steht es auch also in Luthers Catechismen. Da hingegen

*) Die Italiänische Catechismen von Bellarmin und die deutschen von Canisius sind hier verschieden. Und letzterer hat wirklich den Anfang des Geboths: Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, dasselbe anzubethen. Dis aber soll in Bellarmins seinem, den ich nie gesehen habe, ganz fehlen. — Der berühmte Erzbischof Usserius von Armagh bemerkt, daß die Weglassung des zweyten Geboths gar bald nach dem Concil. Niceno II. das im J. 787. gehalten ward, geschehen sey, weil da bekanntlich der Bilderdienst zuerst bestätigt ward. Inzwischen sind dessen Schlüsse vom ganzen Occident, Italien ausgenommen, verworfen worden, wie die Carolinische Bücher *De cultu imaginum contra Græcos*, und das Frankfurter Concilium lehren, welches Carl der Große im J. 794 wider ersteres halten ließ.

gegen Calvin es mit Recht in seine alte Stelle wieder einsetzte. Was thut doch der Drang der Zeiten nicht, dem selbst große Männer nachzugeben gezwungen sind. Mußte ja auch Luther, wie er selbst in seinen Briefen schreibt, bloß aus Noth Vater unser bethen lassen, welches er doch in seiner Bibel anders hat, weil man ihm vorwarf, er wollte die Leute anders bethen lehren, als sie seit Jahrhunderten gebethet hätten. Indessen gab doch das Württembergische Consistorium vor fünf und zwanzig Jahren seinen neun hundert Predigern auf: Unser Vater zu bethen, weil dieses allein Deutsch sey.

Sonderbar ist aber — welches ich eben im Vorbeygang berühre — daß man um jener Grille des Augustins willen im Druck die griechischen Kirchenväter da, wo sie die Gebethe nach der alten Zahl nennen, gar geändert und mit sich selbst in Widerspruch gesetzt hat. Man sehe dis in Suic. Thesaur. Eccles. v. Δεκαλογος. — Und es fiel mir nicht weniger auf, daß in dem schönen Dessauischen gemeinschaftlichen Catechismus für beide Confessionen: Kurzer Unterricht im
Chri-

Christenthum, der 1786 erschien, die zehn Gebothe, wie sie die Lutheraner haben, hinten noch besonders angehänget sind. Dis contrastirt sehr widrig gegen einander, und mußte bey den Kindern lauter Zweifel und Ungewißheit hervor bringen. Doch wird auch da der rechtschaffene Autor durch die Umstände entschuldigt, weil die völlige *) Religionseinigung zu der Zeit noch nicht reif war.

S. 5.

Es ist nämlich das Erforderniß eines Catechismus — der für beide Confessionen seyn soll, wie dis die **) Religionseinigung durchaus will — daß diese Worte des lebendi-

*) Noch weniger war sie vor 200 Jahren reif, als der redliche Christoph Donawer Diac. zu Regensburg lebte, dessen merkwürdige Worte ich hinten am Schluß anfüge.

**) Ohne den Gebrauch von Einerley Catechismus ist keine Religionseinigung möglich, wie jeder begreift. Ob das aber ein Einziger oder ein Landescatechismus seyn müsse, will ich nicht entscheiden. Männer von Talenten werden überall daran arbeiten, und da wähle man den besten, nur einen Rechtbiblischen.

bendigen Gottes, die Er von Sinai herab
 donnerte, überall nur Einerley seyen. Und
 da wir die klare Vorschrift in der Bibel ha-
 ben, so können wir die Gebothe abzuändern
 durchaus nicht befugt seyn. Der Mann hatte
 wahrlich eine schwere Verantwortung auf sich,
 der sich zuerst erkühnte das zweite Geboth
 ganz oder zum Theil auszulassen. Vergl. Of-
 fenb. 22, 19. Zu geschweigen, daß dis Ge-
 both ein wahres Bedürfniß, wie vormals also
 noch jetzt ist, und in dem Lehrbuch deren,
 die nach Ostindien und in alle Länder zur Hei-
 denbefehrung abgehen, durchaus nicht fehlen
 muß. Ueberdem sollen wir den Juden, die
 auch unsere Brüder sind, und die wir um des
 großen Juden Jesus von Nazareth willen lie-
 ben müssen, jeden Stein des Anstosses aus
 dem Wege räumen: wie wir ihnen jetzt die
 bürgerliche Existenz und Menschenrechte ge-
 ben. Denn wie das Heil, der Messias, von
 den Juden kommt, so haben wir auch das
 Gesetz oder die zehn Gebothe von den Juden.
 Und was den Propheten heilig war, weil es
 göttlich ist, das muß uns auch heilig seyn,
 so daß wirs uns nicht zu stümmeln erlauben.

Doch

Doch, wie gesagt, die Aenderung ist lange vor der Reformation geschehen, und von Luther bloß aus Noth beybehalten, der, wenn er jetzt lebte, gewiß in meinen Vorschlag einstimmen würde.

S. 6.

Findet man nun, wie ich hoffe, das bisher Gesagte wahr und einleuchtend, was ist denn nun zu thun, damit dieß Hinderniß der Vereinigung aus dem Wege gehoben werde? Ich muß es gestehen, nach meiner Einsicht ist dieses über die Massen leicht. Und ob schon weltliche Regenten in Religionsfachen durch Autorität nichts vornehmen sollen, so glaube ich doch, daß sie hier einzutreten beydes Recht und Pflicht haben. Wie denn das Geboth im *) Hannöverischen Landesca-
techismus — gewiß auf höchsten Befehl — schon herein gesetzt ist. Denn Abstellung ei-
nes

*) Muß nicht in England und Hannover, wo es beyderseits Protestanten sind, und Ein König über beyde herrscht, der Decalog, der in Gottes Staat Grundgesetz ist, der nämliche seyn?

nes Mißbrauchs kann nicht anders als den Beyfall der Vernünftigen haben.

Als vor hundert Jahren der Kalenderstreit zwischen den Katholischen und Evangelischen noch fortwährte, so ward endlich im Jahr 1699 von letztern der Schluß gefaßt, mit dem folgenden Jahr 1700 den neuen verbesserten Kalender einzuführen, und in demselben nach dem 18 Februar elf Tage auszulassen, um künftig mit den Katholischen gleich zu kommen. Dieser Schluß wurde in allen Evangelischen Landen am letzten Sonntag vor dem Advent 1699 publicirt, mit dem Bedeuten, „daß diese Kalender = Veränderung aus der den Evangelischen Reichsständen in sacris & profanis zustehenden hohen Macht beym Corpore Evangelico beschlossen sey.“ Wie dis in Pütters deutscher Reichshistorie 2te Ausg. S. 925 zu lesen ist.

S. 7.

Sollte nun nicht nach diesem Vorgang der Evangelisch = lutherische Reichstheil jetzt eben so handeln können, weils auch hier auf Einigung

gung mit ihren Brüdern ankommt? Da überdem auch die Evangelische nunmehr aus Friedensliebe beym Ofterfest den gregorianischen Kalender ganz angenommen und zum Reichskalender gemacht haben. — Was aber besonders diese Sache quæstionis betrifft, so denke ich es mir, wie es möglich wäre, daß die Fürsten nach vorläufig gepflogener Correspondenz ohne alles Aufsehen, ein jeder in seinem Lande, doch alle zugleich, befählen, „daß man *) die zehn Gebothe nach alter Weise in den neu aufzulegenden Catechismen und andern Schriften setzen und dabey die alte Zählung, welche Jesus und seine Apostel und die alte christliche Kirche gehabt, wieder einführen solle.“ Denn hier hiesse es in vollster Wahrheit: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Und dem Eigensinn, dem Luther zu seiner Zeit aus Noth nachgeben mußte, sollte man dismal das Gehorchen zur Pflicht machen. Und da
im

*) Die Kalenderverschiedenheit ist vom gemeinen Mann schon längst vergessen. Eben so würde es bey den zehn Gebothten seyn, wenn mans so anfinge, wie ich den Vorschlag gethan habe.

im hannöberischen Catechismus die Herstellung des Geboths schon wirklich geschehen ist, so hätte man noch den Einen Schritt weiter gehen sollen, dann hätten auch Reformirte jenen Catechismus gebrauchen können: wie jetzt Reformirte Professoren über Griesbachs Dogmatik zu lesen anfangen.

S. 8.

Zwar möchte man denken, ein mächtiger Fürst, z. E. ein König von Preussen, könnte das seinem Oberconsistorium wol befehlen, wie das württembergische Consistorium es bey dem Gebeth des Herrn gemacht hat. Indessen würde doch aller Anstand gewisser beseitigt werden, und das Murren — falls dieses in unsern Tagen noch möglich wäre — eher aufhören, wenn vorher jene Verabredung unter den Fürsten genommen wäre. Ja die Welt würde dis. unfehlbar als einen Beweis ächtchristlicher Aufklärung ansehen, und daß auch Fürsten biblisch aufklären wollten. Denn daß überhaupt die zehn Gebothe in den Catechismen bleiben müssen, kann niemand

in

in Abrede stellen, der nur bedenkt, daß nicht bloß Religions- sondern auch Bürgerpflichten darinn stehen müssen. Pflichten, deren Beobachtung die Verbrechen in der Welt verhütet, und die Zusammenlebung, so mit der Religiosität gepaart geht, angenehm und Gott-gefällig machen soll. Denn welcher Denker zweifelt dran, daß z. E. Ein Tag der öffentlichen Gottesverehrung eigends müsse gewidmet seyn, daß Kinder den Eltern Liebe schuldig seyen, und daß Abscheu an Mord, Unzucht, Diebstal und Lügen durch den Unterricht zu bewirken sey? Dis alles ist doch Vorbereitung zur geistigen und sittlichen Besserung, worauf der Erzieher und Lehrer hinarbeiten soll. Und diese Gebothe und Verbothe müssen durch die Autorität und mit den eignen Worten Gottes den Kindern eingepräget werden, so daß es immer heiße, wie bey den Juden: Dis sagt Gott, so wills das Gesetz, das ewig ist.

S. 9.

Das wäre denn, wie man sieht, mein Einziger Vorschlag und nothwendiger Beding (prærequisitum) bey der protestantischen Religionsvereinigung. Sollte aber künftig auch etwas dieser Art bey andern Christen, die unsere Brüder sind, erfolgen, welches man zwar wünschen nur noch nicht hoffen kann, so dürfte zulezt, wenn vorher noch mehr geschehen wäre, alles völlig Eins werden. Ich bescheide mich aber gerne, daß ich nur bloß für Protestanten schreibe und nicht polemisch, sondern irenisch handeln will. Wie schön wäre es indessen, wenn wir einmal alle uns Christen nannten und Christen wären. Denn dis ist der einzige Ehrenname, der in der Welt bis zum jüngsten Tage bleibt, wenn auch Adel und Facultätsgradus pure Nullen werden sollten. Im Himmel werden wir vollkommen Eins seyn in der Liebe und Gott vereint anbethen, der Alles in Allen ist. Und nach Jesu Wunsch und Bitte sollen wirs auch hienieden auf Erden seyn. Hier ist der Vorhof der Ewigkeit.

S. 10.

Eins aber vor allem bitte ich noch zu bedenken, daß auch die vollkommenste Schule einrichtung nebst der vollkommensten Armenordnung erst dann Statt haben könne, wenn diese allgemeine Einigung der Christen vorgegangen ist. Denn nun hört — daß ich von letzterer zuerst rede — bey der Armenpflege auf einmal alle Engherzigkeit auf, die eben so wie die Engbrüstigkeit ein fränklicher Zustand ist, und das Leben dem Manne selbst und auch andern unangenehm macht. Aber nach der Vereinigung hält ein jeder sich verpflichtet, seine — auch leibliche — Gaben zum Nutz und Heil der andern Glieder willig und mit Freuden anzulegen, wie dis unsere wahre Pflicht ist, ohne die wir den ehrwürdigen Christennamen nicht verdienen. — Auch ist dann der Streit über die Kirchengüter überhaupt zu Ende. Niemand sagt von diesen, daß sie ausschliessend Sein seyen, denn es ist ihnen Alles gemein. Wenigstens gilt das in Ansehung der Kirchengüter an Orten, wo Protestanten sind, wie in der Pfalz darüber der bekannte Streit war. Und wenn es
einst *

einst überall so wäre, so würde man mit Entzücken das Wort jenes Alten ausrufen: Vah! vivere etiam nunc libet. Denn es fielen nach geschehener Vereinigung die Collision wegen des weltlichen Interesse weg, die bisher jeden redlichen frommen Wunsch und Vorschlag vereiteln konnte.

S. II.

Indem ich also hier den Weg anbahne, daß man sich vereinigen könne, so wird das Uebrige, wenn die Vereinigung geschehen ist, sich zuletzt von selbst geben. Dann können z. B. Lutherische Candidaten Reformirte Pfarren, und Reformirte Candidaten Lutherische Pfarren erhalten. Denn weil man Eins geworden ist, so heißt es: Alles ist Euer, die Lehre ist Euer, die Lehrer sind Euer, und die Güter sind Euer. Aber auch wird niemand etwas entzogen, was ihm mit Recht gehörte, denn wenn z. B. eine Pfarre vorhin ganz Lutherisch war, so behält sie ihre Güter, wie auch die ganz Reformirte thut. Nur heißt keine jetzt ausschliessend Lutherisch oder Re-

Reformirt. Wenn aber an einem Ort wenige Lutheraner sich zu den Reformirten, oder wenige Reformirte sich zu den Lutheranern schlagen, — wie ich von beiden Fälle weiß, wo man diesen Vorsatz hat — so erhalten sie eben dadurch Antheil an deren Kirchen, Kirchengütern und Armenrhenten. Alsdann wird dieser Leute Uebergang nicht wie vormals, für einen Abfall von der Wahrheit gehalten, und keine Parthey jubelt darüber, weil sie Eins, und in Einem Hause (Kirche) als Kinder Eines Vaters wohnen. Nicht minder hört das leidige Profelytenmachen auf einmal auf, und es ist einerley, wozu man sich hält, wenn man nur ein Christ — ein christlicher Christ — ist.

Wo aber bisher beide Gemeinen getrennt sind, und jede ihren eigenen Lehrer, ja wol das Simultaneum in Einer Kirche hat, da betrachten sie sich fortan als Brüder, als Eine Gemeine. Ihre Lehrer sind Collegien, sie predigen der ganzen Gemeine und erbauen mit der halben Arbeit ein größeres Auditorium, welches wahrlich sehr ermunternd ist. So wurden die zwey Hölzer in der Hand des
 Pros

Propheten Ein Holz, Ezech. 37, 19. wo das vereinte Volk Israel unter diesem Bilde vorkommt. Und kann an solchen Orten künftig Ein Prediger alles bestreiten, so bekommt dieser nach dem Tod oder Abrufung seines Collegen, wer auch der Weggehende sey, den Genuß aller Rhenten, wofür er aber auch alle Glieder bedienen muß.

Und eben so ist's, wo bisher zween Schullehrer waren, die sich einander das Leben verkümmerten, und wo oft Kinder von Kopf bloß um der Confession willen, und weil man sich nicht ins Auge stellen wollte oder dorfte, mit einem schlechten Lehrer mußten fürlieb nehmen, und dadurch für all ihr Leben verkrüppelt wurden. Denn ist die Einigung geschehen, so kann jeder für seine Kinder den besten wählen. Den Schlechtern aber muß es zum Nacheifer wecken, wenn er sieht, daß um seiner Trägheit willen die Kinder abgehen. Ja endlich kann auch ein *) Einziger Schul-

*) Eine Combination der Schulen beyder Confessionen im Hesischen rath auch der D. und Prof. Münscher an im Magazin für das Kirchen- und

Schullehrer an einem Orte für Alle seyn. Wenn nämlich einer stirbt oder wegzieht, oder von seinen Leuten aus reinem Patriotismus abgekauft wird, damit man sich des Bessern bedienen könne.

§. 12.

Daß man aber auch vor Alters schon ebenso, wie ich gedacht habe — denn auch Protestanten müssen zuweilen Kirchenväter citiren — das lehrt unter andern der schon oben berührte Schluß der Reformirten General-synode zu Charenton in Frankreich vom Jahr 1631, wo es Chap. XXII. art. I. also heißt: „Die Synode erklärt, daß weil die Kirchen der Augsburgischen Confession mit den andern Reformirten Kirchen in den Grundartikeln der wahren Religion überein kommen, die Glieder der genannten Confession, die durch den Geist der Freundschaft und des Friedens beseelt,

beseelt, sich zur Gemeinschaft unserer Kirchen in diesem Königreich halten wollen, ohne irgend eine Abschwörung zu thun, zur Tafel des Herrn können zugelassen werden. S. Actes de tous les Synodes nationaux (à la Haye 1710.) Tom. 2. pag. 501.

So las ich auch vor Jahren, daß in einer Stadt in der Schweiz, deren Name mir entfallen ist, wo die Lutheraner keine Gemeinde hatten, die wackern Männer dieser Confession gleich andern bey den Reformirten zu kirchlichen Aufsehern angestellt wurden. So ist's recht, denn Aufseher sollen Christen, d. i. untadlich seyn, die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben.

S. 13.

Nun der Gott des Friedens gebe uns Frieden allenthalben und an allen Orten, Frieden in der Kirche, Frieden im Staate. Er gebe, daß Traulichkeit, Bürgersinn und Christensinn überall die Herzen einnehme. Bald, ja bald müsse die Zeit kommen, wo nach der Verheißung unseres Herrn Eine Herde

Herde und Ein Hirte seyn wird. Die Zeit, wo die ganze Menschheit sich als eine Einzige Familie ansieht, und Bruderliebe die Livree eines jeden ist. Da wohnt der Gott des Friedens, da verheißt er Segen und Leben immer und ewiglich. Amen, so geschehe es.

Zu Seite 22.

Die wichtige Worte Donawers in seinem Buch: Moderations-Motiven 2c. S. 18. 19. lauten also: „Die distributio præceptorum Decalogi, wie sie bey den Calvinischen nach biblischen Buchstaben behalten und gehalten wird, in Restituirung des andern Gebots, oder Bilderverbott, (so einmahl tückischer Weise unter den *) Antichristischen Zeiten verschlagen, vertauschet und ausgemunstert ist, als in ihren Kram untüchtig) unserß Dritte, ihnen das Vierte, das Neunte und Zehnte
aber

*) Vergl. Matth. 5, 18. 19. Marc. 7, 13.

aber unseren Kirchen zwen, (palpapiliter per-
peram, dann soll ein anders Gebott sein sich
nicht gelüsten lassen des Weibes, ic. müsse
Knecht, Magd, Och, Esel, ein jedes ein
besonder Gebott geben, und also deren in
15 oder 16 gezehlet werden) ihnen eins und
das letzte: wird von denen unsrigen wider-
fochten, darvon Bücher geschrieben und ope-
rosæ disputationes in Academiis gehalten
worden, damit aber nicht mehr ausgerichtet
worden, als daß leer Stroh gedroschen ist.
Die Sach ist so klar in Buchstaben, als die
Sonne coelo sudo im Mittag; immassen im
Reichenbachischen Kloster Bibliothec eine uhr-
alte Bibel in Regal-Pergament geschrieben,
ohnzweiffelich etliche hundert Jahr alt gehal-
ten wird, welche mit ausdrücklicher unter-
schiedener rubric der Versal Zahlen I. II. III.
diese distributionem legitimam hält, wie ich
mit Verwunderung gesehen und gelesen.
Mancher Papist ist allda auf den Augenschein
geführt worden, den der alte Bund (Band)
Schrift und format staunend gemacht und
ein Dorn in Augen gewest, ihn überzeugend,
daß das ander Gebott in Verbott der Bilder
stehe,

stehe, und das besamte Sehende sey: non concupisces domum proximi tui, non conjugem, non servum, &c.

Siehe J. R. Luttringhausen Dissertat. De divisione Decalogi. Brem. 1721. pag. 25. welcher das Buch besaß. Ich muß es daraus nehmen, weil es in unsern Gegenden sicher nicht zu finden ist.

* * *

Die Vereinigung, wovon ich rede, empfiehlt und wünscht auch der P. Bötttinghaus in Elberfeld in seiner Predigt zur Anpreisung der dortigen allgemeinen Armenanstalt. Elberfeld 1800. Desgleichen die beyden Lehrer zu Ratingen, Hengstenberg und Mohn, in den heiligen Reden gehalten bey den gemeinschaftlichen Dank- und Freudenfest über die glückliche Entbindung unserer Ruhrfürstinn. Düsseldorf. 1802. Wie vorher in der Pfalz schon der Prediger Köster zu Epping über die Vereinigung der Protestanten geschrieben hat. Möchten ihre und aller Redlichen Wünsche bald eintreffen!

Noch